

"Ich möchte wieder einmal nach Nepal"

Autor(en): **Rieder, Thomas / Scheuermeier, Vroni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **84 (1991)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

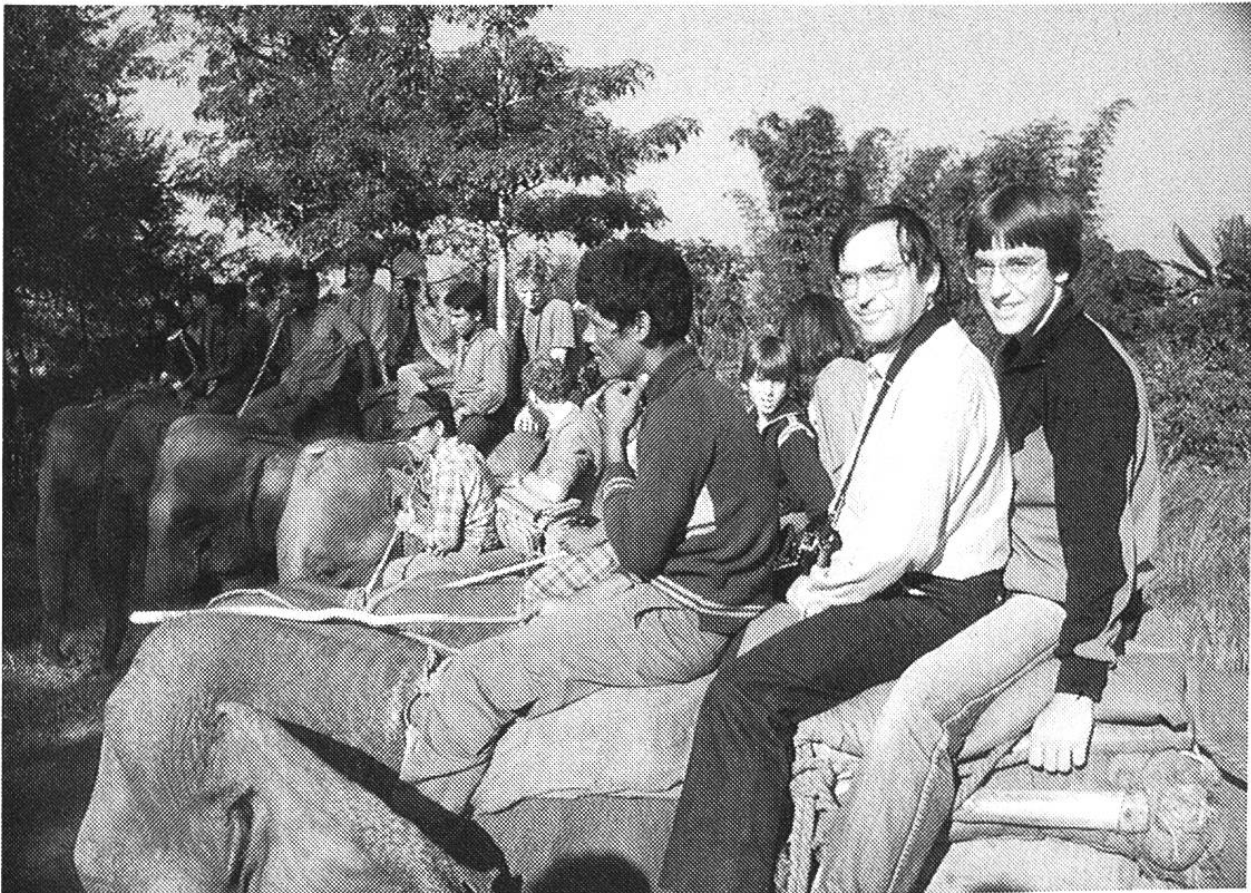
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich möchte wieder einmal nach Nepal»

Interview mit Thomas Rieder, Bonstetten

Thomas (19), Maschinenmechanikerlehrling, hat von 1983–1987 in Nepal gelebt. Mit seinen Eltern und seinem Bruder Florian (12) wohnte er in der Hauptstadt Kathmandu, wo sein Vater in einem Entwicklungsprojekt arbeitete. Thomas und Florian besuchten eine internationale Schule nach amerikanischem System. Etwa die Hälfte der Schüler/innen waren Asiaten (Japan, Korea, Malaysia und Nepal), der Rest Amerikaner und ein Schweizer.

Thomas (hinten) auf Elefantenritt im Nationalpark.



«Auf der Strasse rufen die Leute ‹american› und schauen dir nach. Am Anfang bist du es nicht gewohnt, und du denkst, oh, wenn das jetzt vier Jahre so geht, dass alle dir nachschauen, dann überlebst du das nicht – aber du gewöhnst dich daran.»

Thomas als Ausländer in Nepal! Er fällt auf: wegen seiner Hautfarbe, seinen guten Kleidern. Nepal ist ein armes Land, die meisten Leute leben in äusserst bescheidenen Verhältnissen. Für Thomas als privilegierten Schweizer ist es nicht einfach, diesen Konflikt auszuhalten:

«Es war sicher nicht immer angenehm, wenn die Nepali sahen, dass wir mit dem Auto fortgingen anstatt mit dem Velo, oder dass wir schöne Kleider hatten und sie nicht. Ich trug im Winter warme Kleider, und sie froren an den Kopf und an die Finger.»

Thomas
(stehend) im Jeep
mit der Familie
unterwegs.

Trotz dieses Grabens hat Thomas Freundschaften geschlossen, zum Beispiel mit einem Nachbarjungen: «Er ist zu uns aufs Dach gestiegen und hat



mir das Drachenfliegen beigebracht. Der Drachen ist einfach, er besteht aus zwei gekreuzten Stecken und einem darübergespannten Seidenpapier. An der Schwanzschnur werden Glassplitter angebracht. Mit diesem Splitterschwanz versuchen die Kinder, einander die lange Halteschnur zu durchschneiden.»

In welcher Sprache haben die zwei Jungen beim Drachenfliegen wohl gefachsimpelt? «Ich habe mich auf Nepali, der Umgangssprache, mit den Leuten gut unterhalten können und den Kontakt zu den Einheimischen gesucht. Während auf unseren Schultreks (= Wanderungen) einige Amerikanerkollegen ihr Peanutbutterbrot verdrückten, kehrte ich mit andern Kollegen oft in den einheimischen Teashops ein und bestellte Daal Bhaat (= nepales. Nationalgericht aus Reis und Linsen).»

Auf diesen Schulwanderungen haben die Jugendlichen Landschaften und Kultur Nepals kennengelernt. Dies fand Thomas toll, überhaupt ist er von der Schule dort ziemlich begeistert:

«Die Schule ist anders als in der Schweiz, lockerer, und die Lehrer sind nicht so stur.» Nicht nur die Schule ist in Nepal anders:

«In der Schweiz hat man alles, in Nepal fast nichts, keinen Luxus. Dafür lebt man in Nepal mehr. In der Schweiz arbeitet man bis 65, dann hat man ein paar Jahre Pension. Die Nepali arbeiten auch viel, aber am Abend sitzen die Familien zusammen und spielen und schwatzen. Dort ist alles viel lockerer. Bei uns ist alles vorgeschrieben von Staat und Polizei. Das gibt es glaube ich wirklich nirgends!»

Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Nepali- und Schweizer Jugendlichen? Thomas: «Schwierig zu sagen. Auch die jungen Nepali schlagen sich mit dem Problem herum, einen geeigneten Job zu finden. Wir haben aber eher das Problem, welche Schule wir besuchen oder welche Lehre wir machen wollen, und die Nepali machen, was es gibt oder was der Vater macht.»



«Serviertochter»
des Teashops. Das
Mädchen wurde
adoptiert. Es wird
als Arbeitskraft
gebraucht und
kann keine Schule
besuchen.

Haben Nepali-Jugendliche auch Idole (z.B. Rockgruppen usw.)? «Ja, die Reichen vielleicht, aber die Armen kennen Musik wie die unsere gar nicht. Sie hören vielleicht indischen Sound am Radio... Aber mir hat nie jemand erzählt, er gehe in ein Konzert.»

Und Filmstars?

«Also diejenigen, die schon Filme gesehen haben, sind alle begeistert von den (indischen) Hindi-movies, aber Leute auf dem Land haben andere Probleme, als Filme anschauen gehen.»

Und Freundschaften mit Mädchen?

«Ich glaube, die Nepali, vor allem die auf dem Land, haben dieses Problem gar nicht», – Thomas lacht – «die zukünftigen Ehepartner werden von den Eltern ausgesucht, so ist das Thema erledigt. Sicher möchten sie auch eine Freundin, aber es ist nicht so wie in der Schweiz. Mein Nepalikollege wird, glaube ich, auch einmal eine Frau heiraten, die seine Eltern für ihn gewählt haben.»

«Am Schluss war es schwierig, wieder zu gehen»

Thomas hat vier Jahre in Nepal gelebt, die Schule besucht, Leute kennengelernt, Freundschaften geschlossen. Die Rückkehr in die Schweiz war nicht einfach:

«Am Schluss war es schwierig, wieder zu gehen. Ich habe viele Leute sehr gut gekannt, und bei einigen weiss ich, die werde ich nie mehr sehen. Das war schwer. Zu einigen habe ich noch Kontakt, und ich möchte auch wieder einmal nach Nepal.»

«Hier habe ich noch nicht so viele Kollegen. Ich kam mit 17 zurück, da hatten sich schon Gruppen gebildet mit Leuten, die sich von der Schule her kannten. Ich gehörte einfach nicht so richtig dazu, auch jetzt, nach zwei Jahren noch nicht.»

Wie haben die Kollegen auf ihn reagiert?

Diese Schaukel wird einmal jährlich überall in Nepal während der religiösen Festzeit (Tihar) aufgestellt.



«Am Anfang gab's Ahs und Ohs! Sie wollten wissen, wie es in Nepal war, wollten Dias sehen. Sie interessierten sich hauptsächlich für die Berge, Trekking... vor allem für das Schöne. Sie wissen schon, dass Nepal ein armes Land ist, aber sie können sich nicht vorstellen, was es heisst, arm zu sein!»

«Es wird gearbeitet fürs Essen!»

Was heisst denn arm sein für ihn? Thomas: «Viele Leute in Nepal wissen nicht, was sie am nächsten Tag zu essen haben. Das gibt es in der Schweiz nicht: Alle Tage krampfen, nie Ferien, die ganze Familie arbeitet mit, Mädchen gehen meistens nicht zur Schule. Es wird gearbeitet fürs Essen!»

«In der jetzigen Schule sind die Kollegen kritisch, sie sehen die Probleme, die der Tourismus einem Dritt-Welt-Land bringt. Sie fragen, wie sie sich verhalten müssten, wenn sie einmal gehen würden.»

Für Thomas selber war die Nepalerfahrung eine Horizonterweiterung: «Ich hatte vorher keine Ahnung, was es heisst, 12 Stunden zu fliegen und nachher ganz woanders zu sein. Unvorstellbar, wenn man nie dort gewesen ist.»

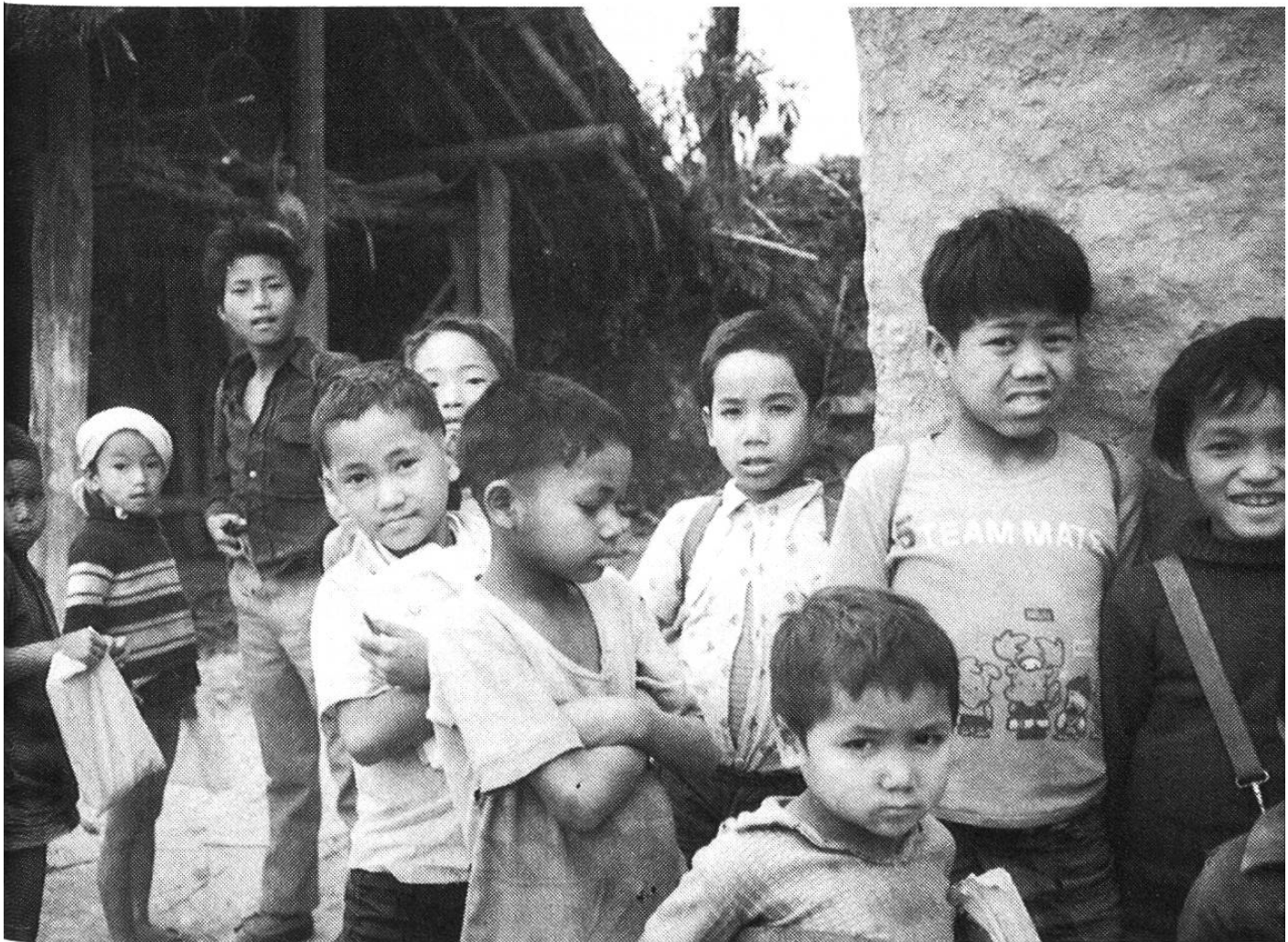
Ob die Erfahrung Einfluss auf seinen Schweizer Alltag hat? «Sicher denke ich öfters mal (jetzt esse ich das, statt es fortzuwerfen), aber es hat wohl keine gewaltigen Auswirkungen. Ich bin wieder in der Schweiz und habe wieder alles... da vergisst man leicht, dass die andern nichts zu essen haben.»

Tigersafari

Nach einem besonderen Erlebnis befragt, erzählt Thomas eine abenteuerliche Geschichte: «Unsere Schulklasse wollte mal im Urwald einen Tiger anlocken. Wir kauften als Köder einen Wasserbüffel und

banden diesen an einen Baum. Zwei Tage hockten wir in einer Baumhütte und warteten auf den Tiger. Einmal haben wir ihn im Gebüsch herumschleichen gehört. Eine Forschungsgruppe war mit dabei, um das Leben des Tigers im Urwald zu filmen... Leider warteten wir vergeblich, der Tiger liess sich nicht blicken. Aber einen Tag später, als wir mit dem Auto wieder unterwegs waren, ist er uns über den Weg gelaufen. – Etwas, das man nicht alle Tage erlebt! – Plötzlich steht der Tiger da, und du weisst nicht, was machen! Bis du den Fotoapparat hervorgeholt hast,» – Thomas lacht – «ist er wieder davon, und du merkst erst nachher, was das bedeutet, dass du einen Tiger gesehen hast – und dass es gefährlich war!» ●

Vroni Scheuermeier



Mehr als die Hälfte aller Einwohner von Nepal sind weniger als 20 Jahre alt.



Nepal:

Fläche: 140 797 km²
 Hauptstadt: Kathmandu
 Bevölkerung: ca. 17,5 Mio.,
 wovon 93% Landbewohner
 Religion: 90% Hindus (Staats-
 religion), 5% Buddhisten,
 3% Muslime, 2% Sonstige
 Analphabeten: 77%
 Lebenserwartung: 47 Jahre
 Säuglingssterblichkeit: 15%
 Bevölkerungswachstum: 3,4%
 pro Jahr
 Jährliches Pro-Kopf-Einkommen
 (Durchschnitt): ca. Fr. 220.–
 Landesnatur:
 Wirtschaft:

Schweiz:

Fläche: 41 295 km²
 Hauptstadt: Bern
 Bevölkerung: 6,3 Mio.
 Religion:
 Analphabeten:
 Lebenserwartung:
 Säuglingssterblichkeit:
 Bevölkerungswachstum:
 Jährliches Pro-Kopf-Einkommen
 (Durchschnitt):
 Landesnatur:
 Wirtschaft:

Du kannst die Angaben selber anhand eines Lexikons oder zusammen mit deinem Geographielehrer ergänzen und die beiden Länder dann vergleichen: Was gibt es für Gemeinsamkeiten, was für Verschiedenheiten? Warum wird Nepal manchmal auch die «Schweiz Asiens» genannt?